

DOSSIER

zu

**Egon Schiele**

*„Sonnenbaum“*, 1910

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 3663



verfasst von

**Dr. Sonja Niederacher**

31. Dezember 2014

**Egon Schiele**

**„Sonnenbaum“**

Schwarze Kreide, Gouache auf Papier, 1910

39,5 x 31,5 cm

LM Inv. Nr. 3663

JK D 748

Provenienzangaben in LEOPOLD (1995)<sup>1</sup> und Jane KALLIR (1998<sup>2</sup>)

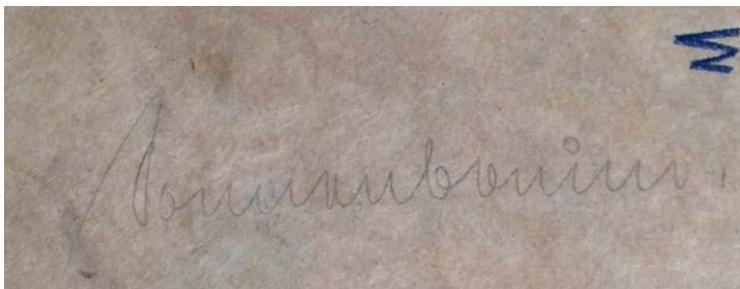
LEOPOLD (1995)

Nicht enthalten

Jane KALLIR 748 *Fuchsia Branches (Sun Tree)*

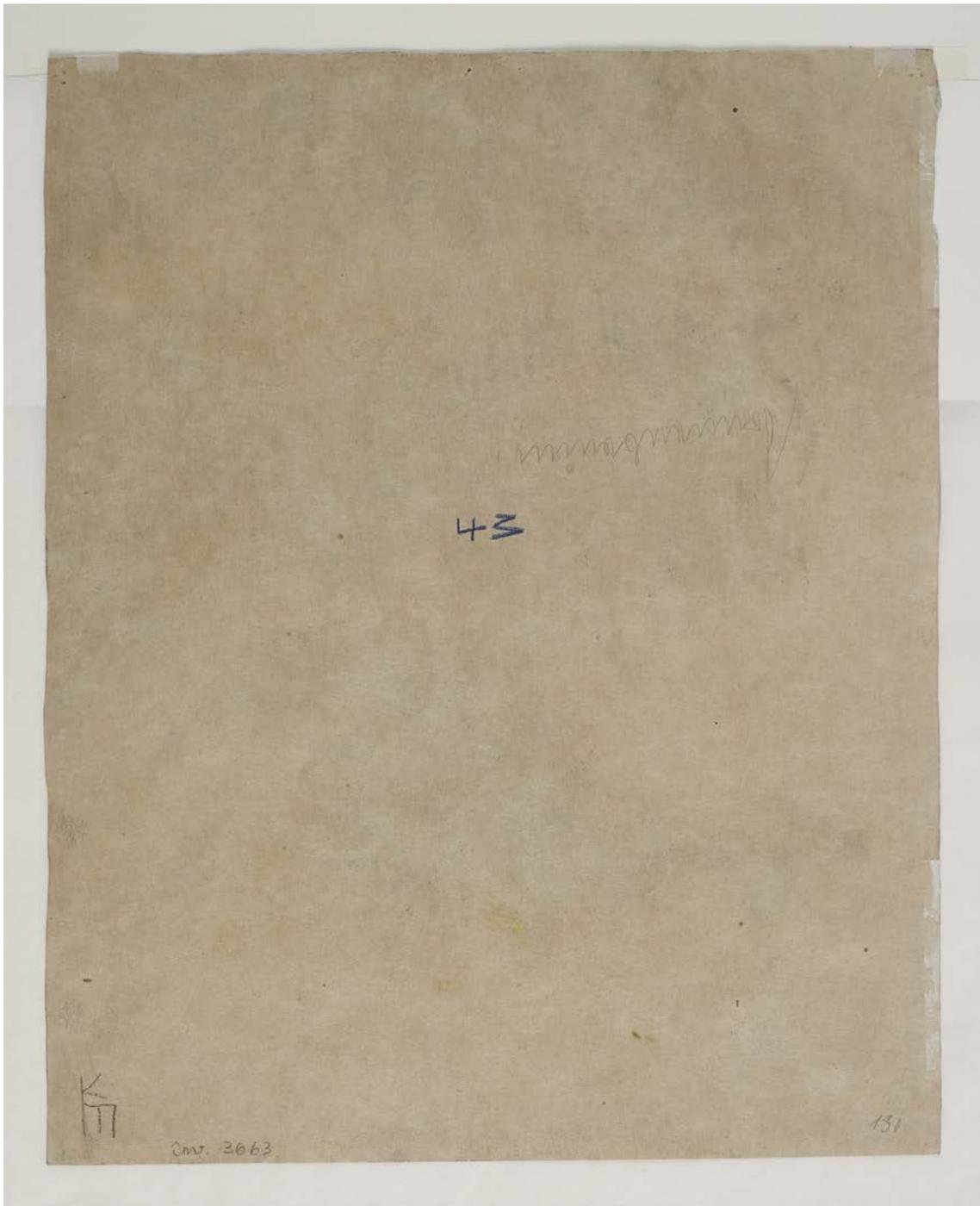
Keine Angaben

Auf der Rückseite des Blattes steht „Sonnenbaum“, laut LEOPOLD 1972 vom Künstler eigenhändig, geschrieben.<sup>2</sup> Die Bezeichnung setzte sich sogleich durch, und das Blatt wurde bereits in einer Ausstellung 1919 so bezeichnet. Es gibt kein Schriftstück, in dem Schiele seine Verwendung des Begriffes „Sonnenbaum“ erläutert hätte, denn Sonnenbaum scheint keine historische botanische Bezeichnung für Fuchsien zu sein.



<sup>1</sup> Rudolf Leopold: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

<sup>2</sup> Rudolf Leopold: Egon Schiele. Gemälde Aquarelle Zeichnungen, Salzburg 1972, Text zu Tafel 56.



LM 3663, verso, Foto: Manfred Thumberger

## **Koloman Moser**

Hinweise auf der Rückseite des Blattes führten zu Koloman Moser, dem Künstler und Zeitgenossen Schieles. Er ist als erster Eigentümer des Blattes anzusehen.<sup>3</sup>

## **Kunsthandlung Gustav Nebehay 1919**

Nachdem Kolo Moser 1918 gestorben war, bot die Galerie Gustav Nebehay Werke aus seinem Nachlass 1919 zum Verkauf an.

Das gegenständliche Blatt scheint dort unter Katalognummer 155 auf:

*„155 SONNENBAUM. Kohle und Aquarell. 45 x 31 cm. Signiert S., datiert 1910“*

Es fehlt die Abbildung und somit der eindeutige Beleg. Dennoch ist davon auszugehen, dass das Blatt identisch mit dem „*Sonnenbaum*“ im Katalog von Nebehay ist. Dafür sprechen der unverwechselbare Titel und die Herkunft aus der Sammlung Kolo Moser. Die Bezeichnung „*Sonnenbaum*“ kommt für keine andere, heute bekannte, Zeichnung von Egon Schiele in Frage. In diesem Jahr verwendete er, was Blumen betrifft, sonst nur Chrysanthemen und den roten Fingerhut als Motiv für Zeichnungen. Es kann daher mit Sicherheit angenommen werden, dass das gegenständliche Blatt 1919 in der Kunsthandlung Nebehay für 300 Kronen zum Verkauf stand.<sup>4</sup> Die im Katalog angegebene Technik unterscheidet sich nur in Feinheiten von LEOPOLDS Angaben, (Kohle – Kreide; Aquarell – Gouache). Im Katalog werden die Maße des Blattes mit rund fünf cm höher angegeben als sie tatsächlich sind. Es könnte an der oberen Kante beschnitten worden sein, da die oberen Blüten nur halb zu sehen sind. Doch sind Maßangaben in vielen Fällen ungenau und als Distinktionsmerkmal generell unzuverlässig.

---

<sup>3</sup> Vgl. Sonja Niederacher: Dossier zu LM 1450 *Stehender Junge mit Hut*, 1910, 16. Jänner 2012; ds: Dossier zu LM 1457 *Liegendes Neugeborenes*, 1910, 20. Dezember 2013.

<sup>4</sup> Gustav Nebehay Kunsthandlung: Die Zeichnung. Heft 1, April 1919, Egon Schiele, Nr. 155.

Die Katalognummer findet jedoch keine Entsprechung auf der Rückseite, wie dies bei dem Blatt *Stehender Junge mit Hut* der Fall war. Möglicherweise befand sich auch die Katalognummer im weggeschnittenen Teil. Andererseits zeigt die ebenfalls leere Rückseite von *Liegendes Neugeborenes*, 1910, dass die Katalognummern nicht durchgängig auf jedem Blatt notiert wurden, oder dass sie in der Zwischenzeit ausradiert wurden, was angesichts vieler unleserlicher Stellen sehr wahrscheinlich ist.<sup>5</sup>

Schon in anderen Fällen kam von der Kunsthandlung Nebehay die Auskunft, dass keine Unterlagen mehr zu dieser Ausstellung vorhanden seien.<sup>6</sup> Es ist folglich nicht bekannt, ob die Zeichnung anlässlich dieser Ausstellung tatsächlich verkauft wurde und wer der Erwerber/die Erwerberin war.

### **Galerie Würthle 1928**

Anlässlich des zehnten Todestages von Egon Schiele veranstaltete die Galerie Würthle 1928 eine Verkaufsausstellung mit 88 Zeichnungen und Aquarellen.<sup>7</sup> Unter Nummer 15 im Katalog ist ein Aquarell gelistet, das als „*Fuchsien*, sign. S. 10“ bezeichnet wird. Auch ohne Abbildung kann angenommen werden, dass es sich hier um den *Sonnenbaum* handelte. Das Blatt war als verkäuflich gekennzeichnet. Da es nicht möglich war, Einblick in die Geschäftsunterlagen der Galerie Würthle aus dieser Zeit zu erhalten, sofern diese überhaupt noch erhalten sind, kann nicht gesagt werden, ob und wenn ja, an wen das Blatt verkauft wurde.

### **Rudolf Leopold**

Rudolf Leopold habe die *Fuchsien* in den 1960er Jahren im Wiener Kunsthandel erworben, steht in der internen Datenbank des Leopold Museums. Die Information

---

<sup>5</sup> Die Gouache lässt sich ebenfalls als aus dem Nachlass Kolo Mosers stammend identifizieren und im Katalog der Verkaufsausstellung von Nebehay 1919 finden.

<sup>6</sup> E-Mail Kunsthandlung Nebehay an die Autorin, 24. September 2013.

<sup>7</sup> Galerie Würthle: In Memoriam Egon Schiele. Ausstellung von Handzeichnungen und Aquarellen, Wien 1928.

beruht vermutlich auf mündlichen Angaben Leopolds. Er hatte das Blatt in seinem Werkverzeichnis von 1972 auf Tafel 56 abgebildet, aber keine Angaben zur Provenienz gemacht. Es war die erste Abbildung des Blattes in einer Publikation. In den beiden Ausstellungen 1919 und 1928 war, wie bereits erwähnt, keine Abbildung im Katalog. Elisabeth Leopold hat keine Erinnerung an die Erwerbung der als „*Sonnenbaum*“ bezeichneten Fuchsien.

### **Rückseitenautopsie November 2013**

In der linken unteren Ecke befindet sich mit Bleistift geschrieben das Monogramm Kolo Mosers. Rechts davon die Inventarnummer des Leopold Museums. Im rechten unteren Eck steht mit Bleistift die Zahl 138. Die Bedeutung ist nicht klar. In der Mitte des Blattes wurde mit blauem Farbstift die 43 geschrieben, wobei die Ziffer 3 zackig ausgeführt ist. Im oberen Drittel des Blattes mittig steht mit Bleistift das Wort „*Sonnenbaum*“ geschrieben.

### **Zusammenfassung**

Das Blatt „*Sonnenbaum*“ ist in zwei Ausstellungen, 1919 und 1928, nachzuweisen. 1919 befand sich das Blatt im Nachlass Kolo Mosers. Mit ihm ist der erste Eigentümer identifiziert. Die Ausstellung 1928 war ebenso wie jene 1919 eine Verkaufsausstellung. Möglicherweise wechselte das Blatt daher abermals den Eigentümer, doch kann nicht gesagt werden, wer der Verkäufer und wer der Erwerber war. Es fehlt also ein Eigentumsnachweis von 1919 bis in die 1960er Jahre. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war es ab 1928 nicht mehr ausgestellt, denn beide Namen „Fuchsien“ und „*Sonnenbaum*“, wären leicht in einem Katalog zu identifizieren gewesen. Während bei anderen Zeichnungen oft die Vielfalt an ähnlichen Sujets ein Hindernis für die Forschung darstellt, ist in diesem Fall, sowohl die mangelnde Dokumentation durch Rudolf Leopold als auch die Absenz vom öffentlichen Kunstmarkt und vom Ausstellungsbetrieb der Grund für die große Lücke in der Provenienzkette.